

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 38

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mordeten Kameraden. Verrath also auch hier! Doch nicht entmuthigt sind dadurch die Unsern. Vergeblich ist das wahrhaft mörderische Feuer, welches nun von allen Seiten gegen sie eröffnet wird; vergebens bricht mit wüthendem Geschrei eine Mörderbande aus den Kukuruzfeldern und sperrt ihnen den engen Weg. Mit Hurrah und hochgeschwungenem Säbel braust die Reiterschaar heran und zersprengt wie Spreu den Haufen, der sich ihnen entgegenstemmt.

Am Hause des Fährmannes, aus dem ein Duzend Schüsse gleichzeitig krachen, vorüber, streben die Husaren dem Freien zu. Hier macht die Straße eine scharfe Biegung nach links und führt an hochumzäunten Mais- und Gerstenfeldern vorüber nach den linksseitigen Begleitungshöhen des Bosnaflusses. Da hemmt plötzlich ein über die Straße gespanntes Seil ihre zur wahnsinnigsten Eile angetriebenen Thiere. Hauptmann Millinkovich und Rittmeister Pažonay, welche mit einem Wachtmeister und zwei oder drei Mann an der Spitze der Escadron sich befinden, stürzen sammt ihren Pferden, doch im Nu schwingen sie sich wieder in den Sattel; nur der Rittmeister, dessen Pferd eine Flintenkugel traf, ist in Gefahr, den zu Hunderten heranstömenden Feinden in die Hände zu fallen, da sprengt ein Wachtmeister — Michaler heißt der Wackere — heran, schwingt sich vom Pferde und hilft seinem Rittmeister auf dasselbe, worauf er selbst zu Fuß den Kameraden nachhilt. Die Escadron jagt trotz der Verluste, die ihr am Stromufer selbst, insbesondere durch ein auf der alten Festung postirtes Geschütz zugefügt worden, vorwärts. Längs der Straße, die nach Doboj führt, hat ein nach Hunderten zählender Insurgentenhaufen Posto gefaßt und sendet jetzt den Daherkommenden ein wohlgenährtes verderbliches Plankfeuer zu, welches die Husaren in furchtbarer Weise dezimirt und sie zwingt, ihren Weg querfeldein zu nehmen. Mit Säbel und Revolver wird Bahn durch den Türkenhaufen, der in guter Deckung lauert, um den Unseren auch hier den Rückzug abzuschneiden, gebrochen, ein Kornacker, ein Garten und ein Kukuruzfeld werden durchritten und nur ein Zaun stellt sich ihnen noch entgegen. Zwar ist die Barrière hoch und mancher Reiter würde sich scheuen, sie zu nehmen, denn Hals und Bein zu brechen, läuft man große Gefahr, aber hier giebt's keine Ueberlegung, hier gilt es Rettung vor dem gräßlichen Tode durch barbarische Feinde. Allen voran überseht Rittmeister Pažonay den Zaun, ihm nach die Seinigen.

Die Straße ist erreicht, und ob auch hier und da ein Feind aus dem Busch heraus seine Flinte abfeuert, ist die Rettung in der Hauptsache vollbracht. Die gelichtete Schaar reitet in verlangsamtem Tempo dem Lager der Ihrigen nach Deboj zu. Hier wiederholt sich dasselbe Schauspiel, wie auf dem Wege von Zepce nach Maglaj. Von Ort zu Ort werden die Husaren angeschossen; doch wenn auch hier und da Einer vom Pferde stinkt, die Uebriggebliebenen heben ihre Kameraden zu sich in den Sattel. Zu Tode erschöpft langen Rittmeister Pažo-

nay und Hauptmann Millinkovich und 58 Reiter im Hauptquartier an.

Die Offiziere Chorinski, Haydek und Declava fehlten; Ersterer, dessen junges Pferd die Barrière refusirt hatte, wollte die letztere umreiten, wurde jedoch durch einige aus dem Felde herausspringende Türken vom Pferde gerissen und ihm sofort, ehe er sich zur Wehre setzen konnte, der Hals mit einem Datagan durchschnitten. Oberlieutenant Declava, welcher am Rückmarsch die Arrièregarde befehligte, kam am nächsten Morgen im Hauptquartier an. Er war von den Türken umzingelt und zu dem Han zurückgeführt worden. Einer der Insurgenten riß ihm den goldverbrämten Attila herunter, ein Anderer, welcher einer der Anführer zu sein schien, verlangte ihm den Säbel ab, während ein Duzend Bewaffnete das Gewehr in Anschlag gegen ihn hielten. Während nun die Türken die dargereichte Waffe betrachteten, ersah Oberlieutenant Declava den günstigen Moment, gab seinem Pferd die Sporen und, unbekümmert um die ihm nachgesandten Schüsse, erreichte er glücklich das Freie. Nun war man noch über das Ausbleiben des Oberlieutenants Haydek in ernster Unruhe. Da kam im Augenblicke, als das Hauptquartier sich zum Abmarsch gegen Maglaj rüstete, ein Husar dahergejagt, welcher die traurige Gewißheit brachte, daß auch dieser junge Offizier den Mördern zum Opfer gefallen.

Gleich nach dem Abmarsch der Escadron nach Zepce, während Haydek und ein Theil seiner Eskorte noch im Schlummer lag, überfielen Insurgenten den Han, ermordeten Haydek im Bette und massakrirten die Uebrigen, welche, des Ueberfalles nicht gewärtig, sich nur schwach zur Wehre setzen konnten. Die Gelder wurden geraubt, die Wagen geplündert und dann vertilgten die Banditen die Spuren ihrer Bluththat, um die von Zepce zurückkehrende Escadron desto sicherer in's Verderben zu locken. Die Leichen der Opfer wurden in die Bosna geworfen, ebenso die erschossenen Pferde. Nur ein Husar, welcher wenige Minuten vor der Ermordung seiner Kameraden in den Keller gegangen war, um Wein dort zu suchen, war unbemerkt Zeuge der Bluththat gewesen. Als die Mörder das Haus verlassen hatten, verließ auch der Husar sein Versteck und strebte, durch Gebüsch und Felber kriechend, dem Freien zu. Bei Moczewicz gewahrte er ein Insurgentenlager, schlich sich an demselben vorüber, verbrachte in einem Gebüsch am Bosnaufer einige Stunden, bis er ein herrenloses Pferd erwischte, sich darauf schwang und nach mancherlei Fährlichkeiten das Lager erreichte. (Schluß folgt.)

Karte von Bosnien. Maßstab $\frac{1}{300000}$. Vom k. k. geographischen Institut. Preis per Blatt 70 Kreuzer.

Die Blätter, für das bosnische Expeditionscorps bestimmt, sind mittelst Schnellpresse erzeugt. Dieselben sind in Farbendruck ausgeführt, machen einen gefälligen Eindruck. Es sind wohl die zuverlässigsten Karten, welche man von jener Gegend besitzt.

Kamerad Struwelpeter. Zweite Auflage. Berlin, E. Schweigger'sche Hofbuchhandlung. Preis Fr. 2. 70.

Die neue Auflage ist der ersten (im Jahrg. 1875, S. 13 besprochenen) gleich, nur sind derselben einige gelungene Illustrationen beigelegt.

Eidgenossenschaft.

— VI. Division. (Die Gefechtsübung an der Rempt.) (Schluß.) Wie der Angriff Fortschritte machte, räumte das Westcorps die Stellung hinter Innau, benützte aber eine weiter rückwärts vor Wisikon liegende Position, die in Folge ihrer Anlehnung an schwer passirbare Waldstreifen sich vortreflich zur Vertheidigung für ein so kleines Corps gegen den überlegenen Feind, der hier seine Kräfte nicht entfalten konnte, eignete. Neben dem Orte fand die Artillerie des Westcorps eine günstige Aufstellung, von welcher aus sie mit Vortheil gegen den nachdrängenden Gegner wirken konnte. Die Infanterie vertheidigte die zahlreichen Waldparzellen, welche hier vorhanden waren und deren Einnahme den Angreifer viel Blut gekostet haben würde.

Die Artillerie des Ostcorps beschloß die des Westcorps von ferne und bereitete damit den Angriff vor.

Die Infanterie in Feuerlinien aufgelöst, denen Compagnie-Colonnen als Unterstützung folgten, rückte von Abschnitt zu Abschnitt vor. Schon hinter Innau war das Schützenbataillon durch das Bataillon 66 (Escher) abgelöst worden; zum entscheidenden Angriff wurde dieses durch Vornahme des Bataillons 64 (Neser) verstärkt.

Bei Wisikon brach Major Kündlmann das Gefecht ab und zog sich rasch durch den Wald über Wangen nach Dübendorf zurück. Auf dem ausgedehnten Moos, welches sich zwischen den beiden letztgenannten Orten erstreckt, ließ Major Kündlmann seine Artillerie noch einmal Stellung nehmen, um die Rückzugsbewegung zu decken. Der Feind, der bald darauf seine Batterie auf den Höhen hinter dem Dorf Wangen aufführte, eröffnete gegen dieselbe ein lebhaftes Feuer. In diesem verschoß die Artillerie ihre letzten Patronen. Damit fand nach dem Programm die Gefechtsübung ihren Abschluß.

Nach einer kurzen Rast in Dübendorf brach die Artillerie nach Frauenfeld auf, wohin sie noch einen tüchtigen Marsch zurückzulegen hatte.

Die Infanterie und Cavallerie kochte in Dübendorf ab, und marschirte dann vereint nach Zürich.

Der Uebung hatten viele höhere Offiziere beigewohnt; so als Inspector des Schützenbataillons Hr. Oberst-Divisionär Gellöf; als Inspector des 22. Infanterie-Regiments Hr. Oberst-Brigadier Amrhyn; für die Artillerie in gleicher Eigenschaft Hr. Oberst Fallner.

Vor dem Abmarsch von Dübendorf nahm für die Infanterie und Cavallerie Hr. Oberst Amrhyn die Kritik vor; für die Artillerie besorgte dieselbe Hr. Major Hebbel.

Zuschauer hatten sich zu der Gefechtsübung viele und darunter im Bürgerkleide auch etliche höhere Offiziere, die mehr als bloße Neugierde leitete, eingefunden. Unter denselben bemerkte man die Herren Bundesrath Oberst Escher; dann die Obersten Hertenstein, Blunzli, die Obersten Bühler, Gschner und viele andere.

Anerkennend darf der geordnete Verlauf der Uebung, das Vermitteln übermäßiger Ausdehnung und die Beachtung des feindlichen Feuers hervorgehoben werden. Wie bei solchen Uebungen nicht wohl zu vermeiden, kamen bei einigen Unterabtheilungen einzelne kleinere Verstöße vor. Gleichwohl kann die Uebung im Allgemeinen als gelungen und lehrreich bezeichnet werden.

Der gute Wille des Regiments 22 und des Schützenbataillons ließen nicht nur bei dem Manöver, sondern bei dem ganzen Wiederholungscours nichts zu wünschen übrig. Die Anstrengungen des Dienstes ertrugen die Leute mit einer Freudigkeit, die in jedem Offizier das Gefühl erwecken mußte, der willigen Truppe ein tüchtiger, seiner Aufgabe gewachsener Führer zu werden und

zu diesem Zwecke keine Mühe und kein Opfer an Zeit zur Vervollständigung seiner taktischen Ausbildung zu scheuen.

Durch Eifer zeichnete sich besonders die Schaffhauser Dragoner-Compagnie aus. In der Haltung konnte sie als Muster dienen, das Melbungewesen besorgte sie vortreflich; dem Felddienst sollte jedoch etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, wenn letzteres geschieht, so wird sie eine der besten Schwadronen unserer Cavallerie werden. Das Material und der Wille dazu ist vorhanden. Es war eine Freude, den Eifer der Leute zu sehen.

Die Uebung mit combinirten Waffen war für die Truppen und ihre Führer gleich interessant und lehrreich. Sie hat in Jedem, der an derselben Theil genommen, die Ueberzeugung geweckt, daß solche Uebungen ebenso nothwendig als nützlich sind. Es war früher ein großer Fehler in unserer Armee, daß jede Waffengattung immer nur für sich arbeitete und sich von den andern möglichst ferne hielt. — Erst bei vereintem Wirken lernt die eine den Werth der andern kennen.

Dank der richtigen Erkenntniß der Militärbehörden ist jetzt der Weg zu einer wichtigen Verbesserung in der Ausbildung der Truppen eingeschlagen worden; es steht zu hoffen, daß die betretene Bahn nicht mehr verlassen werde und damit werden wir dem Ziele, eine kriegstüchtige Armee zu erhalten, einen guten Schritt näher rücken.

Verschiedenes.

— (Soldat Mesnard bei Wasen 1799.) Bei Beginn des Gefechtes von Wasen am 2. Juni 1799 zeichnete sich ein Soldat, Namens Mesnard, der 109. Halbbriade durch einen Zug unerhörter Tapferkeit aus. Ueber die Brücke der Reuß, die in ihrem tief eingeschnittenen Felsenbett toste, lag nur noch ein Balken. Mesnard, den Säbel in der Hand, stürzt sich mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!“ über diese enge Passage ganz allein auf eine Feldwache, welche 50 Schritte von dem Fluß aufgestellt war; in einem Augenblick zerstreut er sie, da sie, vollkommen überrascht, an keinen Widerstand dachte, und brachte unter den Beifallsbezeugungen der Kameraden 18 Gefangene zurück.

Den folgenden Tag, bei dem Angriff der Grenadier-Compagnien (als General Recourbe sich an die Spitze dieser Giltte stellte, um die unvermeidlich scheinende Katastrophe zu beschwören) nahm Mesnard einen österreichischen Offizier gefangen und löbete einen andern mit dem Bajonnet, der sich nicht ergeben wollte.

Recourbe, der diesen Tapfern in würdiger Weise belohnen wollte, ernannte ihn auf dem Kampfplatz zum Offizier. Mesnard bemerkte, daß er weder lesen noch schreiben könne. Der General, gerührt durch so viel Bescheidenheit bei so viel Bravour, umarmte den Tapfern vor allen Truppen, eine Auszeichnung, die, von Seite dieses Generals ertheilt, dem kühnen Soldaten mehr als alles andere schmeichelte. In den Memoiren des Marschalls Massena sind die vorerwähnten kühnen Thaten Mesnards im III. Bd. S. 237 und 238 aufgeführt.

Ausschreibung.

Bei der technischen Abtheilung der eidg. Kriegsmaterialverwaltung ist die Stelle eines technischen Gehilfen zu besetzen. Jahresbesoldung bis auf Fr. 3200.

Anmeldungen für diese Stelle sind bis längstens den 3. October nächsthin dem unterzeichneten Departemente franco einzureichen.

Dem Inhaber der zu besetzenden Stelle liegen hauptsächlich folgende Arbeiten ob:

- 1) Die Entwerfung und Ausarbeitung von Ordnonanzen über Kriegsmaterial aller Art (in Zeichnung und Text);
- 2) Die Leitung und Correctur des Druckes der Ordnonanzen, sowie die Uebersetzung derselben;
- 3) Die Controlle des gelieferten Materials (Holz- und Eisenconstruction, Lederartikel und Stoffe);
- 4) Die Correspondenzen technischer Natur in deutscher und französischer Sprache.

Maschinentechniker, welche die in Kraft bestehenden Ordnonanzen über Kriegsmaterial bereits kennen und sich nebstdem über allgemeine militärische Kenntnisse ausweisen können, finden in erster Linie Berücksichtigung.

Bern, den 13. September 1878.

Schweiz. Militärdepartement.